

Abonnements und Anzeigen (Anzeigen) werden in der Verlagsstelle (Verlag-Druckerei und Papierhandlung Jof. Krampotic, Piazza Carlo I. Nr. 1) entgegen genommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenabteilungen übernommen. — Inserate werden mit 20 Heller für die erste gepaltene Zeile, die zweite Zeile mit 1 Krone für die dritte Zeile, ein gewöhnlich gedruckt Wort im kleinen Zeile mit 4 Heller, ein fettdrucktes mit 8 Heller berechnet. Für bezahlte und sodann eingestellte Inserate wird bei Betrag nicht zurückgezahlt. — Belegemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Polauer Tagblatt

Ersteinst täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. Die Abonnements betragen sich in der Druckerei und Papierhandlung Jof. Krampotic, Piazza Carlo I. Nr. 1, ebenerdig und die Redaktion Via Genide 2. Telefon Nr. 68. — Druck- und Verlagskosten: von 3—5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 3 Kronen 40 Heller, vierteljährig 7 Kronen 20 Heller, halbjährig 14 Kronen 40 Heller und ganzjährig 28 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf in allen Trafiken.

Herausgeber: Red. Hugo Dubeck. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Forbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Bejenghi 20.

X. Jahrgang.

Pola, Samstag 7. März 1914.

Nr. 2719.

Die russische Kriegsgefahr.

In unterrichteten Berliner Kreisen verkennt man trotz aller Beschönigungs- und Ableugnungsversuche die durch die großen Rüstungen im Westen und Südwesten Rußlands geschaffene kritische Lage nicht. Neuerliche vertrauenswürdige Meldungen aus Petersburg besagen, daß die Feinde Deutschlands und Oesterreichs in Rußland mit allem Hochdruck auf eine weitere Verschärfung der Lage hinarbeiten. Den ersten Anlaß hierzu soll der bevorstehende Wechsel im russischen Auswärtigen Amte bilden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Die im Ausland weilenden schwedischen Offiziere sind gestern drahtlich zu ihren Truppenkörpern einberufen worden. Die Aufregung in Schweden wegen der russischen Rüstungen ist im Wachsen.

Die Heeresleitung hat besondere militärische Schutzmaßnahmen in den Grenzgebieten gegenüber den russischen Truppenansammlungen in Finnland angeordnet.

Interessantes aus Bulgarien.

Ganz Bulgarien brennt heute im Wahlfieber. Aktive und gewesene Minister bereiten die Wahlkreise, entwickeln ihre Programme und ihre Pläne für die Zukunft, und wie es bei den Wahlen schon so ist: jeder erhebt Anspruch darauf, daß sein Programm den Interessen Bulgariens am besten diene. Die Wahlparole der regierenden Partei lautet: Los von Rußland. Die Opposition befindet sich diesmal in der Defensive; sie hat auch keine gemeinsame programmatische oder agitatorische Plattform und zerfällt im Wesen in zwei Gruppen. Die Agrarier und Sozialisten kämpfen gegen das persönliche Regime, welches nach ihrer Auffassung die Hauptschuld an dem Unglücke Bulgariens trägt. Die Frage der von der Regierung in den Vordergrund geschobenen Beziehungen zu den Großmächten wird von den Agrariern und Sozialisten wenig erörtert, ob mit Oesterreich oder mit Rußland, das erscheint dieser oppositionellen Gruppe von untergeordneter Bedeutung. Die übrigen oppositionellen Parteien aber stellen dem „Los von Rußland“ der Regierung die Forderung nach Erneuerung der alten vertraulichen und engen Beziehungen zur slavischen Großmacht entgegen und suchen in ihren Versammlungen der Wählerschaft zu beweisen, daß es für Bulgarien besser war, als es auf die Katastrophe Rußlands hörte, und daß es heute schlechter sei, da es Anlehnung an Oesterreich suche. Die nüchternen, real denkenden und urteilenden oppositionellen

Politiker halten sich von Extremen fern: Sie agitieren für eine vernünftige und reine bulgarische Politik, welche die sicherste Gewähr für die völlige Gesundung des Staates biete. Ihren Traditionen gemäß verleugnen sie jedoch nicht ihre Sympathien für Rußland.

Die Partisanen Dr. Radoslavovs und die sogenannten Stambulovisten erfüllen die Wählerversammlungen mit den heftigsten Anklagen gegen die früheren Minister, namentlich gegen Dr. Danev, welche durch ihren blinden Gehorsam gegenüber Rußland, durch die Verkennung der wahren Stimmung des Volkes und durch ihre Mißachtung der großen Interessen Bulgariens das Unglück des Vaterlandes verschuldet hätten. Dr. Genadjew, der sich gerade jetzt mit seinen ehemaligen Ministerkollegen wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und Verleumdung am Staatsvermögen vor dem Staatsgerichte verantworten muß, produziert in den öffentlichen Versammlungen geheime Staatsdokumente, welche angeblich die Schuld Dr. Danevs und seines Kabinetts erweisen, er und seine Freunde verbreiten durch die befreundete ausländische Presse Nachrichten über den „rolenden Kubel“, über das russische Geld, mit dessen Hilfe sich Danev und Geshov eine russophile Mehrheit für das Sobranje „zusammenhaufen“ sollten. Alle diese Mittel bieten der Regierung freilich noch wenig Garantien für den Erfolg der Wahlkampagne. Daher wurden von Dr. Radoslavov die Wahlen auch für Thrakien ausgeschrieben, von wo sich die Regierung sichere Mandate erhofft. Mit Rücksicht auf die freundschaftlichen Beziehungen, welche heute zwischen Sofia und Konstantinopel herrschen und in Anbetracht des großen Einflusses, dessen sich der gegenwärtige türkische Kriegsmilitär in Thrakien erfreut, ist es nicht ausgeschlossen, daß Dr. Radoslavov von der Bemohrerschaft der neuen bulgarischen Gebiete bekommt, was er verlangt.

Die politischen Gesinnungsgenossen Danevs und Geshovs führen gegen die Anklage der Regierungsparteien einen energischen Abwehrkampf. Auch sie besitzen ein reiches Dokumentenmaterial: Depeschen und Aktenstücke aus den Ministerien des Aeußeren und des Krieges und aus den Archiven des Generalstabes. Dr. Danev und seine Kollegen aus dem Koalitionskabinet führen den Nachweis, daß gerade die heute am Staatsruder befindlichen Männer die bulgarischen Katastrophen zu verantworten haben, sie veröffentlichten ein Memorandum Radoslavovs und Genadjew an den König Ferdinand, worin dieser dringend ersucht wird, Danevs „russische Politik“ fallen zu lassen und sich Oesterreich anzubiedern, dessen Hilfe bei der Lösung der bulgarischen politischen Streitfrage gewiß sei. Danev und seine Freunde behaupten, daß dieses Memorandum von Radoslavov und Genadjew im Einvernehmen mit den „Exponenten

der österreichischen Politik“ verfaßt worden ist. Andererseits produzieren sie Telegramme und Aktenstücke, aus denen hervorgeht, daß sie ihre Pflicht als Patrioten und Staatsmänner bis zum letzten treu erfüllt haben — bis ihre Bemühungen durch den traurig berühmten und mit Umgehung des Ministerrates direkt vom Hauptquartier gegebenen Angriffsbefehl vom 17. Juni a. St. zunichte wurden.

Während des Wahlkampfes vergeht fast kein Tag, ohne das in einem oder dem anderen Sozialen Blatte ein neues Dokument publiziert würde. Die Tatsache, daß der Angriffsbefehl ohne Kenntnis Danevs und seiner Kollegen erlassen wurde, ist wohl unstrittig festgestellt. Jüngst veröffentlichte Erklärungen der beiden hervorragenden Generale Ficev und Ivanov fordern die Veröffentlichung aller sich auf die Katastrophe beziehenden Dokumente und lassen erkennen, daß der wahre Schuldige, welcher jene fatalen Befehle veranlaßte, noch immer gesucht wird.

Während sich nun die bulgarischen Parteien gegenseitig mit Anklagen überhäufen, beginnt man in der Öffentlichkeit auch die sogenannten Mazedobulgaren zu beschuldigen. Die Furcht vor diesen Elementen hat den bulgarischen Politikern lange den Mund verschlossen gehalten, es ist ja bekannt, welchen Einfluß die mazedobulgarischen Kreise seit mehr als dreißig Jahren in Bulgarien übten, in ihren Händen befanden sich oft die wichtigsten Angelegenheiten der inneren und äußeren bulgarischen Politik, ihrem Terror wagte niemand Widerstand zu leisten. Heute scheint der Bann gebrochen und viele Politiker wagen es zu sagen und zu schreiben, daß gerade der mazedonische Einfluß Bulgarien an den Rand des Abgrundes getrieben habe.

Es wäre für Bulgarien ein Segen, wenn sich im Feuer des Wahlkampfes die echte und segensreiche nationale Idee von den ihr anhaftenden Schlacken reinigen könnte.

Vom Tage.

Der Umfang der Versicherungspflicht der Privatangestellten.

Die Novellierung des Gesetzes vom 16. Dezember 1906, R.-G.-Bl. Nr. 1 er 1907, betreffend die Pensionsversicherung der in privaten Diensten und einiger in öffentlichen Diensten Angestellten, ist, wie bekannt, vom Abgeordnetenhause jüngst beschlossen worden und soll demnächst das Herrenhaus beschäftigen. Besonders hart umstritten war jener Abschnitt des neuen Gesetzes, der den Umfang der Versicherungspflicht zum Ge-

Der Liebe ewiges Licht.

Ein Roman aus dem Bande der Mitternachtsstunde.
Von Erich Friesen.

54

Nachdruck verboten.

„Schlafen?“ lacht er glücklich auf, indem er stürmisch ihre beiden Hände faßt und sie an seine Lippen preßt. „Schlafen? ... Wir ist, als hätte ich bisher mein ganzes Dasein verträumt, als sei ich soeben erst aus tiefen Winterschlaf erwacht, zu neuem, glückseligem Leben. Geseget sei der Trunk, den ich aus deinen Händen empfang! Er hat meinen Körper von allen heengenden Fesseln befreit. Zuerst rann er wie Feuer durch meine Adern. Dann war mir, als wüchsen meiner Seele Flügel. Zweifel, Haß, Herzleid — alles, was mich mit der düstern Vergangenheit verband — wie mit einem Zauberfisch dahingeschwunden ... Ich bin frei, Ebbal! Frei wie ein Vogel, dem die allzu lange beschneitene Flügel wieder gewachsen sind und der sich jubilerend in die Lüfte schwingt. Ich flog hin nach meiner Sternwarte. Dunkel war der Himmel. Aber ich fühlte die Sterne, die hinter den Wolken verborgen waren. Und plötzlich packte mich eine rasende Sehnsucht. Sehnsucht nach einem großen, unbekanntem Glück. Sehnsucht nach dir, Ebbal! Wie ein Verschmachtender wollte ich hinunterstürzen — zu dir! In deiner Nähe wollte ich sein! Da stehst du auch schon vor mir. Du selber kamst zu mir! Ich sehe dich, ich höre dich, ich fühle

dich! O Ebbal, — du weißt nicht, was in mir vorgeht. Ich liebe dich! Liebe dich!! Liebe dich — wie noch nie ein Mann ein Weib liebte! Liebe dich mehr als mein Leben! Mehr als meine Sterne dort oben! Von nun an bist du mein Stern! Mein leuchtender Lebensstern!“

Wie eine Sturzwelle springen die Worte von seinen Lippen — ohne Pause, fast ohne Atemholen.

Und doch erwecken sie in der erschrockenen Frau kein jubelndes Echo. Sie weiß: nicht Gunnar spricht zu ihr in dieser stillen Nacht — nein, eine fremde Macht ist es, die sie mit Grauen erfüllt.

Beruhigend legt sie ihre kühle Hand auf seine heiße Stirn.

Und plötzlich fühlt sie, wie zwei Arme sich um ihren Nacken legen, wie zwei Lippen sich auf die ihren pressen — lange — — lange — —

Qualvolle Angst durchbebt sie. Soll sie den Geliebten in seiner krankhaften Exaltation belassen? Oder soll sie ihn zurückstoßen und damit vielleicht eine Katastrophe herbeiführen?

„Allmächtiger Gott, hilf mir! Laß mich das Rechte tun!“ zittert es über ihre Lippen.

Sie befreit sich aus seinen sie umschlingenden Armen und nimmt seine heißen Hände in die ihren, während sie ihm leise beruhigende Worte zusüßert.

Bald merkt sie, wie der Druck seiner Hände nachläßt, wie leichte Blässe seine Züge überhaucht. Miene und Stimme nehmen etwas Visionäres, Schemenhaftes

an, das seltsam mit der soeben noch zutage getretenen lauten Exaltation kontrastiert.

„Ebbal, mein Stern... entsinnst du dich noch der Nacht, als ich dich zum erstenmal auftauchen sah... dort oben im Unendlichkeitsraum? Damals schon sprach deine Seele zu der meinen... noch bevor wir einander körperlich begegneten. An deinen Augen erkannte ich dich... an deinen blauen, blauen Augen — du mein blauer Stern! Ich sah dich und küßte dich... und meine Seele trank — deine Seele — mein blauer, blauer Stern — —“

Seine Stimme wird immer matter und erstickt in unverständlichem Gemurmel. Und sein Gesicht wird immer bleicher. Und der Ausdruck seiner Augen starrer.

In Todesangst gewahrt Ebbal diesen jähen Wechsel. Was tun? Den Geliebten sich selbst überlassen? Die Dienerschaft rufen? Oder einen der Gäste?

Nein, eine unüberwindliche Scheu hält sie davon ab, den Geliebten in diesem unerklärlichen Zustand den spöttisch-fernen Augen Fremder preiszugeben. Sie selbst wird bei ihm bleiben. Versuchen will sie, allein mit der geheimnisvollen Gewalt, die von ihm Besitz ergreifen, fertig zu werden.

Mit zärtlicher Sorgfalt, wie eine Mutter, schlingt sie den Arm um seine schlanke Gestalt, um ihn zu stützen. Sie steht, er kämpft mit einer Ohnmacht. Wenn er hier im Freien zusammenbräche! Die Nacht ist kühl. Rasch hinein in sein Studierzimmer!

genstände hat. Es ist aber erfreulicherweise den bürgerlichen Parteien, trotz aller gegenteiligen Versuche der Sozialdemokratie, gelungen, den Umfang der Versicherungspflicht zu erweitern.

Im nachstehenden geben wir die bezüglichlichen Bestimmungen des neuen Gesetzes wieder, das auch einen neuen Titel erhielt und nunmehr „Gesetz, betreffend die Pensionsversicherung von Angestellten“, lautet.

Versicherungspflichtig und versichert sind mit den im folgenden vorgesehenen Ausnahmen die im Inlande beschäftigten Angestellten, welche 1. das 18. Lebensjahr vollendet haben, 2. von einem und demselben Dienstgeber Bezüge in einer Höhe erhalten, die einschließlich der nach § 3 des Gesetzes zuzuzählenden Bezüge, auf ein ganzes Jahr verrechnet, mindestens 600 Kronen betragen und 3. entweder nach der Art ihrer Stellung Beamtencharakter haben oder regelmäßig vorwiegend geistige Dienstleistungen verrichten.*)

Vorwiegend geistige Dienstleistungen im Sinne des Gesetzes sind insbesondere die folgenden:

- a) jede Beschäftigung mit Erziehung oder Unterricht;
- b) die Ausübung der freien Künste ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen;
- c) jede in der Richtung der zurückgelegten Studien liegende Beschäftigung von Absolventen jener Studien, die nach § 20 des Wehrgesetzes von der Verpflichtung zur Leistung eines dritten Präsenzdienstjahres entlassen, sowie von Absolventen der darüber hinausgehenden höheren Studien;
- d) die Leitung von Betrieben, Betriebsabteilungen oder Geschäftsstellen (Filialen);
- e) die höhere Aufsicht über die Arbeiten anderer Personen;
- f) der Bureau- und Kontordienst;
- g) der höhere geschäftliche Außendienst.

Die Versicherungspflicht wird im besonderen nicht begründet durch Gefahrdienste oder die unmittelbare Mitwirkung bei der Warenerzeugung durch gewerbliche (im weiteren Sinne), bergbauartige, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Lehrlinge.

Die Verkaufertätigkeit und der Lagerdienst begründen die Versicherungspflicht nur dann, wenn sie unter eine der Bestimmungen des oben angeführten Punktes 3, Alinea c bis e, fallen.

Als im Inlande beschäftigt gelten insbesondere nicht die Angestellten inländischer Betriebe für die Zeit ihrer Beschäftigung in einer Zweigniederlassung (Betriebsstätte, Geschäftsstelle, Niederlage) des Auslandes sowie die ausschließlich für Auslandskundschaft bestellten Reisenden.

Als Organ der höheren Aufsicht gelten Angestellte aller Berufe, die eine mit der Obsorge für die technisch oder wirtschaftlich entsprechende Arbeitsleistung anderer Bediensteter verknüpfte Aufsichts- oder Ueberwachungs-tätigkeit ausüben und nur nebenbei physische Arbeiten verrichten, insbesondere: Werkmeister, Werkführer, Steiger, Vergaufseher und ihre ständigen Stellvertreter, Po-

*) Zuzuzählen sind Quartiergeber, Aktivitäts- und Funktionszulagen sowie alle Arten von Naturalbezügen. Hierbei ist eine Naturalwohnung mit 20 Prozent des baren Gehaltes, eine Naturalwohnung einschließlich freier Beheizung und Beleuchtung mit 25 Prozent, eine solche samt Verköstigung mit 40 Prozent des baren Gehaltes in Anrechnung zu bringen, der Wert anderer Naturalbezüge ist nach den örtlichen Durchschnittspreisen in Ansatz zu stellen. Den festen sind vereinbarte veränderliche Bezüge, wie Launien und andere vom Geschäfts- oder Arbeitserfolg abhängige Bezüge, wenn hierfür ein Mindestbetrag gewährleistet ist, mit diesem Betrage, andernfalls mit dem Durchschnitt der in den letzten drei Jahren desselben Dienstverhältnisses erzielten Beträge, mindestens aber mit einem Fünftel der festen Bezüge, zuzurechnen.

liere, Magazinverwalter, Warenprüfer und -übernehmer und das höhere Oekonomie-, Forst-, Jagd- und Gartenpersonal, wie Hofaufseher, Forstaufseher, Revierjäger und Obergärtner.

Insbesondere gelten nicht als Organe der höheren Aufsicht: Angestellte, die selbst physische Arbeiten verrichten und nur nebenbei die Aufsicht über andere gleichartig beschäftigte Arbeiter führen, wie Vorarbeiter, ferner Personen, die ohne Verfügungsgewalt über fremde Arbeitskräfte im wesentlichen nur das Abzählen und Vormerken von sich wiederholenden gleichartigen Arbeitsverrichtungen anderer zu besorgen haben.

Als Bureau- und Kontordienst gilt insbesondere: der Korrespondenzdienst, die Aufnahme und Uebertragung von Stenogrammen, die Buchhaltung, der Rechnungs- und Kassendienst sowie die zeichnerische Tätigkeit, ferner jede Beschäftigung in Advokatur- und Notariatskanzleien.

Von der letzterwähnten Beschäftigung abgesehen gilt insbesondere nicht als Bureau- und Kontordienst: das Schreiben nach Diktat ohne Zuhilfenahme der Stenographie, das bloße Abschreiben und Vervielfältigen von Schriftstücken, das Schreiben von Adressen, das Abpausen, Schablonieren und Patrolieren, jede Vervielfältigung von Plänen und Zeichnungen nach einem mechanischen oder chemischen Verfahren, ferner die Tätigkeit der Sikkassiere in offenen Geschäften, der Hilfs-schreiber in Zahlenlottomakturen, der Zahlkellner, Küchenchefs und Beschließerinnen im Gast- und Schankgewerbe, dann die den Lager- und Verkaufsangestellten lediglich zur Ergänzung ihrer Tätigkeit obliegende Führung von Vormerkungen und Aufzeichnungen.

Als höherer geschäftlicher Außendienst gilt insbesondere: die Anwerbung von Bestellungen, Aufträgen und Offerten, also die Tätigkeit von Einkäufern, Reisenden und Agenten, die, wenn sie mit fester Befolgung oder gewährleisteter Mindestbezüge angestellt sind, der Versicherungspflicht unterliegen, jedoch nicht die Beschäftigung von Inkassanten und Kolporturen. Auch bleiben Personen, die aus einer nicht versicherungspflichtigen Stellung in den Beruf des Reisenden oder Agenten übertrreten oder übergetreten sind, weiterhin nicht versicherungspflichtig.

Aus unserem Süden.

Von der Handelshochschule „Revolte“.

Am Dienstag kam es an der Handelshochschule „Revolte“ in Triest zu einer Studentenschlägerei, der an und für sich weiter keine Bedeutung beizumessen wäre, die aber deswegen Folgen zeitigen wird, weil die Italiener gerade in Triest den Grundstein zu ihrer künftigen Universität legen wollen. Der Sachverhalt ist der: Die Handelshochschule besuchen 74 Hörer, von denen der Nationalität nach 40 Italiener sind, während sich 28 zur südslawischen und 6 zur deutschen Nationalität bekennen. Es ist ziemlich natürlich, daß sich die Südslawen und die Deutschen, wenn sie untereinander sind, der slawischen, bezw. der deutschen Umgangssprache bedienen, während sie zu Schulzwecken nur das Italienische — die Unterrichtssprache — gebrauchen. Zwischen den Italienern und Slawen — die deutsche Minorität ist wohl zu klein, um in Betracht zu kommen — kam es wegen der Sprache bisher schon öfter zu Kontroversen, die jedoch meist nicht ernst zu nehmen waren. Am Dienstag sollte aber die Angelegenheit einen sehr unfreundlichen Charakter annehmen. Als vormittags nur 5 Südslawen im Hörsaal des ersten Jahrganges in eifriges Gespräch vertieft waren, forderte sie ein Italiener auf,

italienisch zu sprechen. Auf diese Worte wurde dem Zuzuser erregt erwidert, daß man privat wohl in einer beliebigen Sprache sich unterhalten könne. Daraufhin entspann sich ein erbitterter Wortkampf, dem bald Tätlichkeiten folgten. Die Slawen wurden aus dem Saal hinausgedrängt, worauf dann alle Südslawen solidarisch das Gebäude verließen. Auf eine Denkschrift der Südslawen hin istsierte dann der Direktor die Vorlesungen bis Montag, um die Angelegenheit inzwischen auszu-tragen.

Man muß angesichts dieser Vorfälle, in die jetzt auch die Deutschen einbezogen werden, fragen, wie eine italienische Universität in Triest aussehen wird! Wird sie nicht vom slawischen Element überslutet werden und werden nicht die Italiener, die Herren unter sich und über andere sein wollen, nur eine kleine Majorität darstellen, welche gegen eine überhandnehmende slawische Minorität vergebens kämpfen wird? Es ist übrigens ein solcher Fall eine schlechte Vorbereitung für eine Universität, deren Gründung noch sehr unsicher ist. Hat ja doch der Führer der Slowenen in Triest, Dr. Ottokar Rjubar, schon vorgestern im Parlament eine den fünften Fall betreffende Interpellation eingebracht. Und das ist immer ein Alarmruf.

Zum Falle Sukic.

Der Fall des Attentäters Sukic, der sozusagen eigens aus Amerika gekommen war, um auf den königlichen Kommissär für Kroatien, Cuvaj, einen Anschlag zu verüben, wachst dieser Tage wieder in der Erinnerung auf. Nach dem Mordversuche, der seinerzeit, mißglückt war, wurden neben Sukic, der später zu einer mehr-jährigen Kerkerstrafe verurteilt wurde, auch einige Komplizen verhaftet, über die ebenfalls die Verurteilung ausgesprochen wurde. Die Strafen der Mitschuldigen waren von kürzerer Dauer und so wurden denn zu Anfang dieser Woche vier der Verurteilten nach Ab-lösung ihrer Strafen in Mitrovica freigelassen. Es sind dies Cesarec, Bublic, Cojlic und Reichhardt, wäh-rend die Strafe des fünften Mitschuldigen, Roman Horvat, noch nicht abgelaufen ist.

Die Schifffahrtsgesellschaft „Adria“.

Am Mittwoch kam im ungarischen Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf, betreffend die Subventionierung von Schifffahrtsgesellschaften zur Sprache. Besondere Auf-merksamkeit wurde der Gesellschaft „Adria“ gewidmet, mit der sich auch der Handelsminister Harkanyi am meisten beschäftigte.

Bezüglich der Frage, wie er in Zukunft der Adria-gesellschaft gegenüber vorzugehen gedenke, erklärte der Minister, daß er dafür sorgen werde, daß die Gesell-schaft ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommt. Der Minister wies auch nach, daß die Lage des Fiumaner Hafens die schlechteste unter allen Welthäfen sei, da der Fiumaner Hafen im Weltverkehr nicht unbedingt angefahren werden müsse. Eben deshalb müßten der Gesellschaft Subventionen bewilligt werden. — Bezüglich der Tarife erklärte er, daß die ungarische Regierung noch rigorosere als die österreichische vorgegangen sei, denn in Ungarn sei der Minimaltarif für die ganze Dauer des Vertrages gebunden, während beim Oester-reichischen Lloyd von zwei zu zwei Jahren eine Revi-sion der Tarife möglich sei. — Was aber die Divi-dendenpolitik der Adriagesellschaft betrifft, verwies der Minister darauf, daß man wegen hoher Dividenden nicht mißgünstig sein dürfe. Wenn man ihr die Sub-vention entziehen würde, würde die Gesellschaft die 25 bis 26 Millionen, die sie für neue Schiffe zu ver-wenden beabsichtigt, in anderer rentablerer Weise an-

Raum haben sie die Schwelle überschritten — da gleitet er auch schon aus ihren ihn umschlungen haltenden Armen zu Boden, lautlos, gleich einem gefüllten Baum.

Wie ein Monument der Barmherzigkeit und der Menschenliebe, mit helfend ausgestreckten Händen, steht sie einen Augenblick fassungslos da. Dann beugt sie sich über ihn. Er ist nicht ohnmächtig. Seine umschleierten Augen blicken sie voll an. Seine bläulich-bleichen Lippen formen lautlos den Wunsch eines Rufes.

Und sie versteht die stumme Bitte.

Sanft legt sie ihre warmen Lippen auf die seinen.

Wie ein Hauch, kaum wahrnehmbar, huscht ein Lächeln über sein todesbleiches Gesicht. Die Lider schließen sich. Ein tiefer Seufzer hebt seine Brust — Dann Stille. Furchtbare Stille.

Ebba zuckt empor und blickt sich wild um. Steht der Engel des Todes mit seinen dunklen Fittichen hinter ihr, um ihn, den sie so heiß liebt, mit sich zu nehmen in sein unbekanntes Reich? Schon einmal stand sie an einem Sterbelager — vor einem Jahr, als Reginald de Lavalliere nach einem sinnlosen Ge-lage ihr sterbend ins Haus gebracht wurde. Auch damals schon empfand sie voll Grauen die hehre Majestät des Todes, dessen Gewalt sich jedes Geschöpf unterwerfen muß — gleichviel, ob Alt ob Jung, ob Arm ob Reich, ob Hoch ob Niedrig, gleichviel, ob Mensch ob Tier. Heute aber gesellt sich zu diesem Grauen die Verzweiflung; denn sie weiß: mit dem Leben dieses Mannes schwindet auch ihr Leben dahin,

wie eine Blume, der man plötzlich den Boden genommen, in dem sie wurzelte und ohne den sie dahin-welkt und stirbt.

Und sie kauert sich neben der langausgestreckten Gestalt auf den Boden nieder und wartet mit weit-aufgerissenen, tränenlosen Augen auf das Furchtbare — wartet — — wartet — — —

In Karin von Solwegs Douboir brennen alle Lichter, trotz der vorgerückten Nachtstunde, und beleuchteten grell vier abgepannte Gesichter und vier Paar nervöser Hände, die eifrig die Karten mischen und austeilen.

Doch nur Sonas Abramsen und Madame Lind sind ganz bei der Sache. Die dunkelumränderten Augen der kleinen Dwe blicken müde und gelangweilt. Und Karin macht Fehler über Fehler in dem sonst mit virtuoser Sicherheit von ihr beherrschten Whistspiel — was der Sänglerin einen verwunderten Ausruf nach dem andern entlockt, den Börsenmakler jedoch nur nach seiner Ge-wohnheit den rechten Mundwinkel spöttisch verzieren läßt.

Madame Karin kann heute nacht nicht allein sein. Zwar ist sie von einer ausgelassenen Lustigkeit; noch öfter als sonst schillt ihr überlautes Lachen über den grünen Spieltisch. Aber bei jedem unerwarteten Geräusch schreckt sie zusammen, und alle paar Minuten irren ihre unruhig flackernden Blicke nach der Tür, als erwarte oder fürchte sie von dorther etwas ganz Besonderes. Und immer wieder lacht sie und schwagt sie und animiert sie

die andern zum Reden. Nur keine Stille! Keine Laut-losigkeit! Lärm, Lärm, Lärm!!!

Witten hinein in ein lebhaftes Wortgeplänkel zwi-schen Madame Lind und dem Börsenmakler, mitten hinein in Karins schrilles Lachen und Owes ungeniert lautes Gähnen fällt plötzlich tiefe Stille — als ob ein dunkler Schatten sich vor helles Sonnenlicht geschoben hätte.

Karins schmale Figur richtet sich mit einem Ruck auf. Sie ist bis in die Lippen hinein erblickt. Das Karten-spiel, das sie zum Mischen in der Hand hält, entgleitet ihren nervös zuckenden Fingern.

Aller Blicke richten sich nach der Tür, die sich leise geöffnet hat.

Auf der Schwelle steht, bescheiden knigend und mit niedergeschlagenen Augen, Mamsell Ednnesen.

„Verzeihung! Kann ich die gnädige Frau einen Mo-ment sprechen?“

Gunnar von Helgelands Schwester greift sich an den Hals, als wüрге ihr plötzlich etwas die Kehle zusammen. Dann steht sie langsam auf und bewegt sich automatisch nach der Tür.

„Was — was ist los?“

Mamsell Ednnesen nimmt eine wichtige Miene an. „Jrgend etwas geht vor im Schloß, Madame!“

„Mein Bruder“ — murmelt Karin, heißer vor Er-regung.

„Nein, Madame. Der gnädige Herr hat nichts damit zu tun.“

(Fortf. folgt.)

legen. — Was schließlich die Frage des Stumaner Hafens betrifft, ist es der Regierung vollkommen klar, daß hier Abhilfe geschaffen werden müsse. Es werden deshalb zwei Docks mit einem Aufwande von sechs Millionen Kronen gebaut. Außerdem wird alles geschaffen, um die Hafeneinrichtungen zu modernisieren.

Betreffs der Verlängerung des Vertrages mit der Abriagengesellschaft erklärte der Minister, die Gesellschaft sei zur Zeit der Koalitionsregierung mit dem Verlangen hervorgetreten, daß der Vertrag verlängert werde. Im Jahre 1907 erklärte sich die Regierung dazu wohl bereit, doch wurde der Vertrag damals nicht prolongiert, da die Regierung damals davon ausging, daß die im alten Vertrage sichergestellten Leistungen nicht mehr ausreichend seien. Daß aber die Regierung das Optionsrecht gegenüber der Abria nicht ausgeübt hat, ist von allen Parteien gebilligt worden.

Keine Parlamentarisierung der bosnischen Landesregierung.

Vor einiger Zeit meldeten Wiener Blätter, daß in kurzem die Parlamentarisierung der bosnischen Landesregierung erfolgen werde, das heißt, daß die leitenden Stellen in der Sarajewer Landesregierung mit Mitgliedern und Vertrauensmännern der bosnischen Landtagsparteien besetzt werden sollen. — Wie eine Wiener Korrespondenz erfährt, entbehrt diese Meldung der Begründung.

Landtagsangelegenheiten. Wie wir erfahren, halten beide Landtagsparteien gegenwärtig Beratungen ab, die die Verteilung der Mandate für den istrischen Landtag bezwecken. Es besteht in wohlinformierten Kreisen die Anschauung, daß die Kandidatenlisten keine besonderen Veränderungen aufweisen werden; im großen ganzen werden im neuen Landtag die gleichen Personalverhältnisse anzutreffen sein, wenngleich der eine oder andere hervorragende Parlamentarier vielleicht durch eine neue Person ersetzt werden dürfte. Die von italienischer Seite ausgehenden Gerüchte von dem Rücktritt des Landeshauptmannes Dr. Rizzi werden derzeit als wenig glaubwürdig bezeichnet, weil erstens der Kaufschilling der Polaer Bürgermeisterei keinen vollwertigen Ersatz bedeute und zweitens auch jetzt noch nicht im italienischen Lager ein vollwertiger Ersatz zu finden sei. Bezüglich der Arbeitsfähigkeit des Landtages sind die Ansichten sehr pessimistisch. Obgleich sich in Istrien nachweislich eine Umwälzung der Volkszahl nach vollziehe, sind die Zustände noch nicht derartig, daß die jetzigen Wahlen eine nennenswerte Veränderung des nationalen Besitzstandes herbeiführen könnten. Falls sich nach dem Zusammenritte des Landtages eine Verhandlungsfähigkeit nicht ergeben sollte, müßte als letztes Mittel die neuerliche Auflösung mit den sich daraus ergebenden Folgen in Anspruch genommen werden.

Von der italienischen Lehrerschaft. Die italienischen Lehrer der Schulbezirke Pola und Mitterburg nahmen in einer hier abgehaltenen Versammlung eine Entschliebung an, welche die Einbringung eines neuen Schulgesetzes im Landtage fordert. Dieses soll dem von fast allen Lehrerverbänden Oesterreichs ausgesprochenen Wunsche nach Gleichstellung mit den vier untersten Klassen der Staatsbeamten Rechnung tragen. Bis zum Inkrafttreten eines solchen Gesetzes hätten die Gemeinden das Wohnungsgeld auf eine standesgemäße Höhe zu ergänzen. Die Entschliebung hält weiters an dem Verlangen nach Gewährung einer Steuerzulage fest und fordert vom Landesauschusse außerdem die Bewilligung einer jährlichen Zulage von mindestens 200 Kronen an die befähigten Unterlehrer beiderlei Geschlechtes (Supplenten in zeitlicher, bezw. dauernder Eigenschaft).

Belobung. Vom k. u. k. Kriegsministerium, Marineinspektion, wurde mit Dekret belobt: Für mehr als 4½jährige vorzügliche, vom besten Erfolge begleitete Dienstleistung in der k. u. k. Kriegsmarine der Hauptmannabitor Karl Erlacher.

Montenegro Zukunft. In Montenegro drängt gegenwärtig auf der einen Seite eine mächtige Strömung auf eine immer innigere Vereinigung mit dem stammverwandten Serbien, während auf der anderen Seite eine Unabhängigkeitspartei die alte Freiheit Montenegros mit allen Kräften zu wahren sucht. Die Rettung der Unabhängigkeit Montenegros vor dem großserbischen Länderhunger ist durch die Veränderungen, die der Balkankrieg im Besitzstand der beiden serbischen Staaten herbeigeführt hat, wesentlich schwieriger geworden. Während Serbien fast verdoppelt an Gebiet und Bevölkerungszahl aus dem Friedensschluß hervorging, ist Montenegro, das weit größere Opfer für den Krieg brachte, nur mit den unproduktiven und unfruchtbaren westlichen Felsgebirgen des Sandschaks von Novibazar bedacht worden. Dazu kommt, daß die Selbständigkeit des Landes mehr als je durch Serbien bedroht ist. Da dem Orange Serbiens nach der Abria sich im Norden Oesterreich-Ungarn, im Süden Albanien als unübersteigliche Sperrmauer vorlegen, bleibt ihm nur die Möglichkeit, über die Schwarzen Berge zur Abria zu gelangen. Damit ist Montenegro am Scheidewege für seine Zukunft angelangt. Bleibt der bisherige, von

großserbischen Ideen beeinflusste Kurs bestehen, so wird das Land in seiner Entwicklung auch weiterhin gehemmt bleiben, das Volk, mehr und mehr hierdurch enttäuscht, den serbischen Ausdehnungsplänen als reife Frucht in den Schoß fallen, ferner wird der Dynastie der Abchied erteilt, Montenegro aber eine serbische Provinz werden. Ganz andere Ausichten als der serbische Vasallenstaat Montenegro würde ein Montenegro haben, das in eine Zollunion mit Oesterreich-Ungarn eintreten würde. Es würde Anschluß an das bosnische Eisenbahnnetz erhalten und dadurch ein Emporium des österreichisch-ungarischen Handels nach Albanien werden. Die Dampferlinien der Monarchie würden Antivari anlaufen und Land und Volk würden einer wirtschaftlichen Wiebergeburt entgegengehen. Montenegro unter dem kräftigen Schutze der habsburgischen Monarchie wäre ein Rühmlichdichtan für alle Ausdehnungspläne Dritter, die Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes dauernd verbürgt und der Thron des Herrscherhauses für alle Zukunft gesichert.

Zum Aufenhalte des Thronfolgers in Miramar. In Triest sind die Sacht der Kriegsmarine „Pisti“ und der Tender „Salamander“ eingelangt. Sie werden dem Thronfolger während seines Aufenthaltes in Miramar zur Verfügung stehen.

Die Dienstpragmatik. Beim Generalpostdirektor Wagner v. Sauregg erschien eine Abordnung des Reichsbundes deutscher Postler unter der Führung des Oberkontrollors Bogatschnigg, um verschiedene, die Vorrückungsverhältnisse der Postangestellten betreffende Aufklärungen entgegenzunehmen. Bezüglich der vielbesprochenen Härten in der Durchführungsverordnung erklärte Sektionschef Wagner v. Sauregg, daß er, obwohl kaum eine Veränderung der Durchführungsbestimmungen in ihrer Gesamtheit zu erwarten sei, versuchen werde, im Rahmen seines Wirkungskreises die Härten zu beheben. Die Postmeister würden die Bezüge der neunten und die Oberpostmeister die der achten Rangsklasse erreichen. Die qualifizierten Expedienten werden ebenfalls in die Regulierung mit einbezogen. Eine diesbezügliche Verfügung werde demnächst veröffentlicht. Den Landpostdienern würde ebenfalls ein Teil ihrer Vordienstzeit bei Erreichung höherer Bezüge angerechnet werden. Der Präsident der Post- und Telegraphendirektion für Niederösterreich, Hofrat Hoheisel, teilte mit, daß die Erhöhungen für sämtliche Postanstaltsbeamte spätestens Anfang April in Kraft treten und die erhöhten Bezüge von diesem Termin ab zur Auszahlung gelangen werden. In der nächsten Zeit werde eine größere Zahl freierwerdender Postmeisterstellen zur Besetzung gelangen. Beim Ministerpräsidenten sprach eine Abordnung der Staatsbeamten vor. Oberoffizial Pauernfeind dankte zunächst für die Erledigung der Dienstpragmatik und verwies auf verschiedene Härten in den Durchführungsbestimmungen. Ministerpräsident Graf Stürgkh nahm mit Befriedigung den Dank zur Kenntnis und gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß es gelungen sei, die Zusagen der Regierung einzulösen. Bezüglich des Ersuchens um Revision der Durchführungsbestimmungen teilte der Ministerpräsident mit, daß ihm die Hauptpunkte der Beschwerden der Staatsbeamten bereits bekannt seien. Er werde sich genau unterrichten lassen, um im Einvernehmen mit den Ressortministerien die Unebenheiten, die sich bei den Durchführungsbestimmungen eingestellt hätten, auszugleichen.

Die Mondesfinsternis am 12. März. Die Verfinsternung des Mondes, die auch bei uns sehr gut zu beobachten sein wird, ist sehr ansehnlich, da ein großer Teil der Mondscheibe (neun Zehntel) in den Kernschatten der Erde tritt.

Schiffsnachrichten der Austro-Americana. Nächste Abfahrten ab Triest: Dampfer „Argentina“ am 14. März nach Newyork. Dampfer „Columbia“ am 18. März nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires.

Aus der elektrischen Zentrale. Wir leben von guten Hoffnungen. Beim letzten großen Stillstande der elektrischen Zentrale wurde uns der Ankauf von neuen Maschinen in die nächste Aussicht gerückt. Seither ist uns die Nervosität der elektrischen Zentrale öfter in die Glieder gefahren, und gestern zwischen 6 und 7 Uhr abends schien es, als wolle das altersschwache Werk wieder einem ordentlichen Choc unterliegen. Die Sache währte aber „nur“ etwa ¼ Stunden. — Wann wird denn das anders werden?

Marinekasino. Sonntag, den 8. und Montag, den 9. d. M. wird im Marinekasino das Filmdrama „Die Filmprimadonna“ mit Asta Nielsen in der Titelfolle gegeben.

Hotel Riviera. Heute letzte Tango-Soiree. Anfang halb 9 Uhr abends. Eintritt 2 Kronen.

Verhaftung. Wegen Arbeits- und Wohnungslosigkeit wurde hier der Schmied Eduard Hoffmann aus Berlin verhaftet. Hoffmann wird abgeschoben.

Bezug. Bei der Kellnerin Theresie Polak, Via Specula 13, fand sich eine mittegroße, etwa 30 bis 35 Jahre alte Person ein, die sich unter Angabe von Wohnung und Adresse als Wäscherin ausgab und dar-

aufhin ein größeres Paket Wäsche zum Reinigen erhielt. Die Frau hat sich seither nicht sehen lassen. Die Ausforschung der Betrügerin wurde eingeleitet.

Erzesse. Magdalena Modric, Dienstmagd, Via Minerva 13 und Rudolf Sustar, Via Minerva 18, erregten durch einen Kaufhandel in der Via Minerva ein solches Aufsehen, daß sie verhaftet werden mußten. — Wegen Erzesses wurde Thomas Michuz, Via Giovia 20 wohnhaft, verhaftet.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagezbefehl Nr. 65.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Nahoritsch.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Weiß vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Medizinische Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Gundhardt.

Was die Flotten der Völker kosten. Einen interessanten Einblick in die Steigerung der Marineausgaben bietet eine Uebersicht, die jetzt der in Frankreich herausgegebene analytische Bericht der ausländischen parlamentarischen Dokumente veröffentlicht. Dieser Bericht, den die „Humanite“ wiedergibt, zeigt in vergleichender Uebersicht die Ausgaben für die Kriegsflotten der größten Staaten auf, soweit sie seit 1904 bis 1914 gemacht oder bewilligt wurden. In den nachfolgenden Zahlen beziehen sich die erstangegebenen auf die Marineausgaben in Franken im Jahre 1904, die höheren Ziffern auf die Ausgaben für den Zeitraum 1913 bis 1914. In Großbritannien stiegen in diesen zehn Jahren die Ausgaben von 402.5 Millionen Franken auf 1157.7 Millionen Franken, in Rußland von 296.1 Millionen auf 606.2 Millionen, in Deutschland von 275.3 Millionen auf 576 Millionen, in Frankreich von 222.3 Millionen auf 521.2 Millionen, in Spanien von 204 Millionen auf 254 Millionen, in Oesterreich-Ungarn von 82.1 Millionen auf 150.1 Millionen, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika von 181.5 Millionen auf 737.5 Millionen und in Japan von 88.8 Millionen auf 246.5 Millionen Franken. Oesterreich gibt heute erst ungefähr soviel für seine Flotte aus, wie die Vereinigten Staaten vor zehn Jahren. In den meisten dieser Staaten haben sich die jährlichen Ausgaben für den Marinismus fast verdoppelt, in den Vereinigten Staaten sind sie auf das Vierfache von früher gekommen. Auch die Vermehrung der Besatzungen der Kriegsschiffe ist in den meisten dieser Staaten überaus groß. Nur in Rußland ist jetzt der Stand des Marinepersonals geringer als vor zehn Jahren. Oesterreich hat seinen Stand von 10.400 Mann im Jahre 1904 nun auf 19.000 Mann gesteigert. So hat das Weltkräften dazu geführt, daß heute in den acht hier genannten Staaten in einem Jahre 4249 Millionen Franken ausgegeben wurden. Zehn Jahre vorher machten diese Ausgaben 1802 Millionen Franken aus, sie haben sich daher mehr als verdoppelt.

Kunst und Wissen.

Mignon.

Thomas war eine jener sympathischen Erscheinungen, die im Milieu mächtiger Kulturüberlieferungen aufgewachsen, die verschiedensten Einflüsse zur Verfeinerung ihres Geschmacks wirken lassen, der sie zu kritischem Verständnis neuer Kunstbewegungen befähigt; sie sind wie geschaffen, wenn sie schöpferisch hervortreten, eine Vermittlerrolle zwischen dem rückwärtslosen Fortwärtstreben einer neuen Kunst und dem Konservatismus des Publikums zu spielen. Er ist sympathisch wie die Gestalt des geistvollen Räsoneurs im französischen Drama, der den Eindruck glühender Leidenschaft zu kalten Maximen umbildet, die er wie gezuckerte Pillen der Gesellschaft verabreicht, um sie von ihren Borurteilen zu kurieren. Die Anstößigkeit der durchbringenden Natürlichkeit, deren Maßlosigkeit die Gesellschaft erbittert, verdeckt er mit einer bewährten alten Phrase aus dem Lexikon des guten Tones und macht sie dadurch gesellschaftsfähig. Der Wig ist die Redeweise dieser dramatischen Person. Auch die Oper Mignon entstammt einem Manne vom ähnlichen Temperament. Der Komponist macht Jugendsünden an den Geschmack des Publikums, doch mit einer kaum merklichen Ironie, mit der man einer Frau in Jahren Komplimente macht. Diese helmsche Belustigung äußert sich in der affektiert nonchalanten musikalischen Bearbeitung solcher Szenen. So ist der Einfluß, den die italienische Oper auf dieses Werk ausgeübt hat, ganz bedeutend. Der dreijährige Aufenthalt in Rom, den ihm der Römerpreis des Pariser Konservatoriums ermöglichte, ging nicht spurlos an Thomas vorüber. Die Eindrücke, welche die italienische Musik ihm hinterließ, verwendet er mit Vorliebe, wo die Leidenschaft der Handlung einen gesteigerten musikalischen Ausdruck verlangt. Dies war kein Zufall. Thomas

war viel zu viel Kulturmenschen, um einer tyrischen Gefühlssinnigkeit fähig zu sein. Er begriff sie, doch war er nicht imstande, sie in Musik umzusetzen. Er half sich mit ihrer konventionellen Symbolisierung, die ihm das italienische Vorbild bot. Sein kritischer Geist schwächte den hohlen Pathos dieser musikalischen Deklamationen ab, seine Skepsis drang in die Musik; wie ein Heinegedicht lacht diese Musik über die eigene Sentimentalität. Deshalb ist die Rolle der Mignon nicht die dankbarste in der Oper. Frau Carellsch-Rürner erlegte durch ein glänzendes mimisches Spiel den Mangel an aufrichtigem musikalischem Empfinden. Im ersten Akt litt ihre Darstellung unter dem allgemeinen Premierfieber, das sich besonders in den Ensemblestücken bemerkbar machte. Die Unruhe schwand jedoch im zweiten Akte vollständig und jeder folgende Auftritt festigte die Überzeugung, daß ihre Mignon eine seltene künstlerische Leistung bedeute. Die ganze Oper scheint im Widerspruch mit der Handlung für die Rolle der Filtine geschrieben zu sein. Wir lernten an dem Fräulein Simzig, die als Filtine auftrat, eine treffliche Koloraturfängerin kennen, die mit vollendeter Künstlerschaft die Vorzüge ihrer Rolle hervorzuheben verstand, wozu ihr eine klavvolle Stimme die Mittel gab. Dammacco sang den Wilhelm Meister (nicht den Werther, der sich in unserer letzten Mignonbesprechung im letzten Augenblick eines besseren besann und statt Lotte Mignon heiratet — wie man sieht eine verhängnisvolle Namensverwechslung) mit seiner warmen einnehmenden Stimme, ohne alle Effekthascherei in wohlthuend anspruchsloser Weise. Ein glänzender Lohthario war Melocchi. Caertes (De Paoli) hat die glücklichsten Momente im Spiel als im Gesang. Cav. Bertova, der umsichtige Dirigent, meisterte nach den relativ unzählreichen Proben das Marineorchester vollkommen. Die Ouvertüre kam prachtvoll zur Geltung. Wirkungsvoll wurde die reizende Gavotte in der Einleitung des zweiten Aktes vorgebracht. Wohlverdienten Beifall gab es nach jedem Akte, einigemal auch bei offener Szene.

Der Wertzuwachs bei Kunstwerken. Schon lange hat man in interessierten Kreisen die Frage aufgeworfen, ob an dem Wertzuwachs bei Kunstwerken nicht doch auch die Anteil haben dürften, die schließlich das meiste Recht an dem Kunstwerk haben, nämlich die Künstler selbst. In Frankreich haben diese Erwägungen schon zu einem praktischen Ergebnis geführt. Die Kammer hat beschlossen, daß bei Versteigerungen von Kunstwerken der Künstler oder seine Erben während 50 Jahren nach dem Tode des Künstlers einen bestimmten Prozentsatz an dem Ertragnis erhalten sollen.

Bunte Chronik.

Der Hund von Mannheim.

Das Phänomen des denkenden Hundes, der in einem einzigen Exemplar in Mannheim die existiert, droht alle psychologische Theorien, die jede Kontinuität zwischen der Menschen- und Tierseele, in der Bedeutung eines Begriffes von Denkprozessen ausschließen, zunichte zu machen. Auch die durch Darwin herbeigeführte Naturauffassung hat das Verständnis dieser Frage nicht vertieft. Die ausgesprochensten Darwinisten scheuten sich, aus ihrer Lehre die letzten Konsequenzen zu ziehen und eine Verbindung zwischen der menschlichen und tierischen Vernunft herzustellen. So blieb man dabei, daß der Instinkt als triebartig wirkende Leistung eines unbewußten gegenwärtigen Gedächtnisses der Materie betrachtet werden muß, deren einzelne Stufen ebenso erworben und vererbt werden, wie die Stufen der körperlichen Entwicklung vom Keim an. Der im einzelnen Individuum zur Erscheinung kommende Instinkt sei keine individuelle Fähigkeit, sondern ein eingeborenes Besitztum der Gattung und Art, also sogenannte Erbweisheit oder Gattungserbstand. Nur dem Menschen komme außer der als Instinkt ererbten Veranlagung ein individueller, bewußter Bestand zu. Nach den Pferden von Elberfeld wird uns der Hund von Mannheim eines besseren belehren. Der denkende Hund heißt Kolf und gehört der Doktorin Moedel in Mannheim, die ihn vor etwa zwei Jahren ins Haus nahm. Bald entdeckte sie seine außerordentliche Intelligenz, weshalb sie sich entschloß, die Methode Krall an ihm zu erproben. Wie man sieht mit unerwartetem Erfolg. Kolf bringt die einzelnen Buchstaben durch Aufschlagen mit der Pfote zum Ausdruck und kann sich auf diese Weise verständlich machen. Sängst hatte ein Mitarbeiter der Deutschen Revue, H. C. Ziegler, Gelegenheit, sich von der Tatsächlichkeit dieser Angaben zu überzeugen. Er hatte bereits ein anderes Mal den Hund gesehen und fragte ihn bei seinem zweiten Besuch, ob er ihn erkenne, was der Hund bejahte, und ihm weiterhin das Datum dieses ersten Besuches sowie den Namen seiner damaligen Begleiter mitteilte. Hierauf verlangte er vom Hund, er solle ihm die Wurzel von 2809 ziehen, wozu er sich jedoch nur durch Sitzigkeiten bewegen ließ. Dann

erst schlug er mit der Pfote die richtige Zahl 53. Kolf erkannte auch jedes Selbststück, daß ihm gezeigt wurde. Interessante Experimente machte Ziegler mit einem Bilderbuche, das keiner der Anwesenden kannte und die so dem Hunde gezeigt wurden, daß sie niemand, auch seine Besitzer nicht, sehen konnten. Ein Bild deutete Kolf, indem er die Lettern schlug: „glei medllob“ (klein Möbel lieb), ein anderes: „ein ball rob braun br“ (ein Ball rot, braun Bär), ein drittes: „idistwasgob“ (Stiefel, was kost?), ein viertes: „badmidgarla“ (Bad mit Karla). Auch die kursive Schrift kennt Kolf, wie sich ein anderer Besucher, Dr. Lindner, überzeugen konnte. Doch ist Kolf nicht allen Besuchern gleich gemogen. Zwei Tage nach Ziegler besuchte ihn Professor Karl Gruber aus München. Der Hund weigerte sich, seine Fragen zu beantworten, wiewohl er ihn von früher her kannte und ihm damals bereitwillig alle Fragen beantwortet hatte. Endlich begann er zu trommeln und erklärte folgendes: „sr fil bilbr gsn und sagd was is bei bistgr gnug is nigr mr sogn wil, was is dum lasn r al hrs mir bugl sdeign.“ (Sehr viele Bilder gesehen und gesagt, was ist bei Ziegler; genug ist, nicht mehr sagen will (ich), was ist; dumm; liegen lassen er (ihn); alle Herren mir Buckel steigen!)

Das Ende des Bauernschrecks. Ueber die Erlegung des „Bauernschrecks“ erhielt die Filiale der Tel.-Korr.-Bureaus in Graz aus Wolfsberg vom 5. d. M. folgende Mitteilungen: Gestern wurde der „Bauernschreck“ im Sattel zwischen Bären und Frankenkogel auf der Koralpe, wenige Kilometer von der steirischen Grenze entfernt, in unmittelbarer Nähe des Jagdschlusses des Grafen Anschloß-Donnersmarck von Jagd Jäger Steinhauer angeschossen. Das Raubtier flüchtete, wurde verfolgt, konnte jedoch nicht eingeholt werden. Es wechselte in den etwa zwei Stunden entfernten Waldstein-Graben über, wo es heute von einer seit mehreren Tagen auf der Verfolgung des Raubtieres befindlichen Jagdgesellschaft, bestehend aus den Henckel-Donnersmarck'schen Jägern und Privatjägern aus Wolfsberg und Umgebung, aufgetrieben wurde. Dem Direktor der Zellulosefabrik in Frantschach, Diamant, glückte es, das Raubtier, das durch die erlittene Verletzung schon sehr geschwächt war, zur Strecke zu bringen. Das Raubtier ist ein Wolf, nach Ausspruch der Jäger ein außerordentlich schönes Exemplar, und wiegt 38 Kilogramm. Er hat einen Schuß in die Weichteile, einen Schenkelschuß und einen Blattschuß erhalten. Die Jagdgesellschaft traf mit der Beute um halb 9 Uhr in Wolfsberg ein. Das Tier, das im Revier des Grafen Henckel-Donnersmarck erlegt wurde, wurde von dessen Forstverwaltung in Verwahrung genommen. Eine genaue Messung ergab, daß die Kopflänge des Tieres von der Schnauze bis zur äußersten Luntenspitze 162 Zentimeter beträgt, die Risthöhe 80 Zentimeter, die Länge der Lunte 48 Zentimeter und die beiden Fänge (Reißzähne) je 27 Millimeter.

Lungen- und Hautatmung. Interessante Zahlen über die Atmung gibt die Wiener „Medizin für Alle“: Der erwachsene Mensch atmet binnen 24 Stunden etwa 9 Kubikmeter Luft ein. Diese 9 Kubikmeter haben ein Gewicht von 11,6 Kilogramm. Aber wir atmen nicht allein durch die Lungen, sondern auch durch die Haut. Durch diese verlieren wir Wasser und Kohlenäure, während wir Sauerstoff und andere gasförmige Körper in allerdings nur mäßigen Mengen durch sie aufnehmen. In 24 Stunden scheiden wir etwa 10 Gramm Kohlenäure und 600 Gramm Wasser aus. Durch starke Muskelbewegungen, durch warme Bäder, durch starkes Frotieren wird die Tätigkeit der Haut kräftig angeregt, die durch vermehrte Wasserabgabe die Nieren entlastet. Somit verdient auch die Haut — und nicht etwa nur die sichtbare, sondern auch die durch die Kleider verdeckte — die sorgfältigste Pflege.

Drahtnachrichten.

Parlamentarisches.

Der Staatsangestelltenauschuß.

Mängel der Durchführungsverordnungen zur Dienstpragmatik.

Wien, 6. März. Im Staatsangestelltenauschuß teilt der Obmann d'Elvert mit, daß als Anlaß der Einberufung der heutigen Sitzung Vorstellungen verschiedener Beamtensategorien über die Unzulänglichkeit der Durchführungsverordnungen zur Dienstpragmatik sich darbieten. Der Obmann schlägt vor, ein Subkomitee zu bestellen, welches die Aufgabe hätte, die Materien genau zu prüfen und Fühlung mit der Regierung und den einzelnen Beamtensategorien in der Sache zu nehmen. Es entspann sich eine längere Debatte, in der alle Abgeordneten Beschwerden über die Durchführungsverordnungen erheben, welche geeignet seien, neue Unzulänglichkeiten und Beunruhigung in die Beamtenschaft zu tragen. Schließlich wurde ein fünfgliedriges Subkomitee gewählt.

Der Ausschuß sprach weiters den Wunsch aus, die Organisationen der Staatsbediensteten mögen ihre Beschwerden über die Durchführungsverordnungen unverzüglich dem Staatsangestelltenauschuß bekanntgeben. Das Subkomitee tritt Dienstag vormittag zusammen, der Vollausschuß Mittwoch nachmittag.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß.

Vörzenspiel in Bodenprodukten. — Blancoterminalhandel.

Wien, 6. März. Der volkswirtschaftliche Ausschuß nahm den Antrag des Abg. Wüst an, worin wegen verminderter Verzögerung in der Erfüllung der seitens Ungarn im Ausgleich übernommenen Verpflichtungen zur Verhinderung des Spielens in Bodenprodukten die Entlastung ausgesprochen wird. Der volkswirtschaftliche Ausschuß erwartet, daß die ungarische Regierung veranlaßt werde, die Verpflichtungen zu erfüllen. Der Ausschuß beschloß, das Abgeordnetenhaus aufzufordern, die Anträge des Steuerungsausschusses, betreffend den Blancoterminalhandel rascher zu erledigen.

Im Laufe der Debatte vertrieben der Regierungsvertreter auf die Bemühungen der österreichischen Regierung, um die ungarische Regierung zur Reform der Budapester Börse zu veranlassen. Er erklärt, die österreichische Regierung werde nicht ermangeln, auch in Zukunft mit allen Kräften dahin zu streben, daß dieser seitens Ungarn noch nicht erfüllte Vertragspunkt endlich erledigt werde.

Die Südslawen und die italienische Fakultät.

Wien, 6. März. Eine Meldung aus parlamentarischen Kreisen besagt, daß die südslawischen Abgeordneten im Beschlusse des Abgeordnetenhauses, den Bericht des Budgetausschusses über die italienische Rechtsfakultät als dritten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen, eine Provokation der Südslawen seien, weswegen sie beschlossen haben, den Kampf gegen die Tagesordnung auf eigene Faust aufzunehmen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus.

Subventionierung der Schifffahrtsgesellschaften. — Die Nationalitätenfrage.

Budapest, 6. März. Das Haus nahm den Gesetzesentwurf über die Subventionierung der Schifffahrtsgesellschaften in dritter Lesung an und setzte sodann die Debatte über die Antwort des Ministerpräsidenten betreffend die mit den Rumänenführern gepflogenen Pourparlers fort.

Abgeordneter Mihali (Rumäne) unterbreitet einen Beschlußantrag, der mit Rücksicht auf den polynghotten Charakter des ungarischen Staates die bisher verfolgte Politik verurteilt und die Regierung auffordert, im Interesse der inneren Konsolidierung eine solche zu inaugrieren, die das Postulat der politischen Existenz der Völker miteinander in volle Harmonie bringt.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Anglo-österreichische Bank.

Wien, 6. März. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der anglo-österreichischen Bank wurde mitgeteilt, daß der Bruttogewinn 25.585.482 Kronen beträgt. Es wurde beschlossen, vom Reingewinne per 13.027.664 Kronen eine Dividende von 20 Kronen zu verteilen und 741.805 Kronen auf neue Rechnung vorzutragen. Ferner wurde beschlossen, der Generalversammlung die Erhöhung des Gesellschaftskapitals auf 120 Millionen Kronen vorzuschlagen.

Bilanz der Kaiser Ferdinand-Nordbahn.

Wien, 5. März. Der Verwaltungsrat der Kaiser Ferdinand-Nordbahn hat in seiner heutigen Sitzung die ihm vorgelegte Bilanz genehmigt. Der Reingewinn beträgt inklusive Gewinnvortrag aus dem Vorjahre 19.758.111 Kronen. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Superdividende von 62,50 Kronen per ganze Aktie vorgeschlagen. Auf neue Rechnung sollen 1.982.990 Kronen vorgetragen werden. Die Gesamtdividende stellt sich somit auf 242,50 Kronen gegen 232,50 Kronen im Vorjahre.

Ueberführung der Leiche des Kardinals Kopp.

Troppau, 6. März. Seine k. u. k. Hoheit der Erzherzog Karl Franz Josef ist in Vertretung des Kaisers an den Leichenfeierlichkeiten für den Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp heute früh in Begleitung seines Kammerherrn Obersten Prinzen Lobkowitz und des Unterrichtsministers Ritter von Hussarek hier eingetroffen. Ein offizieller Empfang fand auf Wunsch des Erzherzogs nicht statt. Um 10 Uhr vormittags erfolgte die dienstliche Meldung des Landespräsidenten Grafen Coudbenove und des Militärstaatskommandanten Gm. Ruffner.

Troppau, 6. März. Erzherzog Karl Franz Josef fuhr um 10 Uhr vom Bahnhofe direkt zur Hl. Geistkirche, wo er vom Kardinal-Fürstbischof Dr. Bauer bischof Dr. Augustin aus Breslau mit großer geistlicher Assistenz. Darauf nahm Kardinal Bauer die Einsegnung der Leiche des verstorbenen Kardinal-Fürstbischofs

bischofs Dr. Kopp vor. Sodann wurde der Sarg auf einen Wagen gehoben und in feierlichem Zuge nach dem Staatsbahnhofe überführt. Die Straßen, die der Zug passierte, hatten Trauerschmuck angelegt. In den umflorten Laternen brannte das Licht.

Ende des Streikes der Exportakademiker.

Wien, 6. März. Die Exportakademiker haben die Einstellung des Streikes beschlossen. Sie werden ab Montag der nächsten Woche die Vorlesungen wieder regelmäßig besuchen.

Ein neuer Spionageprozess.

Wien, 6. März. Heute begann in geheimer Verhandlung der Prozess gegen den ehemaligen Fähnrich Johann Reich wegen Spionage zugunsten Rußlands. Reich erklärt sich bloß eines in Laibach verübten Betruges schuldig, nicht aber der Spionage. Er habe den Leitern des Wiener Kundschafsbureaus nichts geliefert. Er wollte seine Erfahrungen in Rußland der österreichischen Militärbehörde mitteilen. Fähnrich Reich wurde zu 3 Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Zur Katastrophe von Debreczin.

Catarau wird auch eines anderen Verbrechens beschuldigt.

Kronstadt, 6. März. Die Grenzpolizei von Predeal glaubt Beweise zu haben, daß Catarau alias Zenger, dem die Verübung des Attentates von Debreczin zur Last gelegt wird, mit jenem Unbekannten identisch ist, der am 27. September vorigen Jahres das Militärentdenkmal gesprengt hatte.

Zur Lawinenkatastrophe in Tirol.

Wien, 6. März. Nach Privatmeldungen wurden von den Opfern der gestrigen Lawinenkatastrophe im Ortlergebiete bisher der Kommandant der Patrouille, Oberleutnant Löschner und zwei Mann als Leichen geborgen.

Der Bauernschreck.

Wolfsberg, 6. März. Zum Berichte über das erlegte Raubtier wird noch folgendes nachgetragen: Die Färbung des Kopfes ist grau und die der Flanken sowie der Bauchseiten gelblichgrau. Das Körpergewicht beträgt 37½ Kilogramm. Das Raubtier ist ein alter Wolf. Sein Alter wird auf mindestens sechs Jahre geschätzt. Der Wolf ist ein Rübe.

Nach dem kärntnerischen Jagdgefesse wäre eigentlich der Jäger Steinbauer, welcher den Wolf am 4. d. M. weidmünd geschossen hatte, Eigentümer des Tieres. Da Steinbauer aber in Diensten des Grafen Henckel-Donnersmark steht, ist dieser Eigentümer des Wolfes. Die Stadtgemeinde Wolfsberg wird an den Besitzer die Bitte stellen, daß das Raubtier ausgestopft und vorläufig im Rathause untergebracht werde, bis das seit längerem beabsichtigte Lokalmuseum errichtet sein wird, worauf es in diesem ständig zur Aufbewahrung gelangen soll. Es heißt, daß der erlegte Wolf auf kurze Zeit nach Graz zur Schaustellung zu einem wohlthätigen Zwecke gebracht werden soll.

Vom Balkan.

Rumänische Chronrede bei der Eröffnung der Kammer.

Bukarest, 6. März. Das Parlament wurde heute vom König mit einer Chronrede feierlich eröffnet, die unter anderem besagt: Ich bin glücklich, die ausgezeichneten Beziehungen des Königreiches zu allen Staaten neuerlich festzustellen und würde nicht zögern, den Frieden, zu welchem es mächtig beigetragen und wodurch es sich das einmütige Vertrauen erworben hat, aufrecht zu erhalten und zu sichern, denn wegen dieses Vertrauens ist es in der Lage, in diesem Teile Europas eine wohlthätige Rolle der Beruhigung zu spielen. Die Armee hat dank ihrer Eigenschaften durch einen glänzenden Aufschwung, von dem sie im vergangenen Jahre Beweise geliefert hat, ihr Prestige gehoben und sich volle Dankbarkeit erworben. Ihre Bedürfnisse machen neuerliche Verbesserungen notwendig, welche, dessen bin ich gewiß, bewilligt werden, denn das Schicksal des Landes ist mit seiner militärischen Macht innig verknüpft. Die budgetären Mittel werden trotz der notwendigen Vermehrungen und Kredite unser blühendes finanzielles Gleichgewicht nicht beeinträchtigen. Die Regierung wird ihnen auch ein Organisationsgesetz für die Dobrubtscha unterbreiten, welches eine gute Verwaltung sichert.

Die Chronrede wurde wiederholt durch lebhaften Beifall unterbrochen.

Die griechische Anleihe.

Paris, 6. März. Ein Börsenblatt berichtet, daß infolge eines Einspruches der Türkei gegen die Verwendung der Zolleinnahmen der Häfen Saloniki und Kawalla zur Deckung der griechischen Anleihe in der Perfektionierung derselben eine Verzögerung eintreten könnte.

Die epirotische Frage.

150.000 Griechen werden geopfert.

Athen, 5. März. In der heutigen Kammer Sitzung griffen die Führer der Opposition die Politik der Regierung wegen der Haltung in der epirotischen Frage

heftig an und erklärten, daß die Regierung nicht die 150.000 Griechen zugunsten Albaniens opfern dürfe. Ministerpräsident Venizelos erwiderte, er sei verpflichtet, die Beschlüsse der Londoner Konferenz durchzuführen.

Athen, 5. März. Frassati ist den Albanern übergeben worden. Zwischen den griechischen und albanischen Offizieren wurden Verhandlungen wegen Uebergabe der Dörfer des Bezirkes Kolonia eingeleitet.

Die Kontrollkommission erwartet den Fürsten.

Durazzo, 5. März. Die Mitglieder der internationalen Kontrollkommission sind hier eingetroffen. Auch der österreichisch-ungarische Stationär ist hier eingelaufen.

Serbiens Glückwünsche an den Fürsten von Albanien.

Man erhofft gute Nachbarschaft.

Belgrad, 6. März. Das Regierungsblatt „Samoupravna“ begrüßt die Ankunft des Fürsten von Albanien in Durazzo und spricht die Hoffnung aus, daß es dem Fürsten wie seinerzeit dem König Karl von Rumänien gelingen wird, die großen Schwierigkeiten zu bewältigen und Albanien zu einem gesunden Staateswesen zu gestalten. Das Blatt drückt die Hoffnung der Pflege guter Nachbarschaft aus und schließt mit Glückwünschen.

Die russische Probemobilisierung.

Russischerseits dementiert man alle ähnlichen Gerüchte.

Petersburg, 6. März. Die Petersburger Telegraphenagentur ist ermächtigt festzustellen, daß die Gerüchte über eine probeweise Mobilisierung den Tatsachen nicht entsprechen, da die diesmaligen Truppenverschiebungen nicht als Mobilisierung aufgefaßt werden dürfen, weil sie sich ja von jenen früherer Jahre durch nichts unterscheiden werden.

Französische Tätigkeit in Asien.

Paris, 6. März. Auf einem Bankette des Vereines für Französisch-Asien hielt Präsident Poincare eine Rede, in der er unter anderem sagte: Der Verein beschränke seine Tätigkeit nicht nur auf die Frankreich gehörigen asiatischen Gebiete. Er habe gemeinsam mit der französischen Diplomatie dafür gewirkt, daß im Orient endlich eine Aera des Friedens und der Arbeit beginne und daß Frankreich in Kleinasien an der Seite der anderen europäischen Missionen denjenigen Anteil der wirtschaftlichen Vorteile erhalte, auf den es kraft seiner materiellen und moralischen Interessen sowie seiner Ueberlieferung ein Anrecht habe.

Ein deutscher Spion in England?

London, 6. März. Der vor einiger Zeit verhaftete Londoner Zigarrenhändler George Goult beschäftigt wieder die englische Presse. Er soll ein deutscher Untertan mit Namen Schröder sein und früher in der deutschen Armee gedient haben. Im Auftrage einer fremden Macht, natürlich Deutschlands, hätte er verschiedene britische Kriegshäfen ausgespioniert. Aus seiner Wohnung wurden ihm schwer belastende Papiere beschlagnahmt. Die erste Verhandlung gegen ihn findet nächsten Mittwoch statt.

Amerika.

Panamakanalgebühren.

Washington, 5. März. Nach der Verlesung seiner Botschafter verließ Präsident Wilson sofort ohne weitere Zeremonie das Haus. Kurz darauf brachte Chistoff im Senate einen Gesetzentwurf ein, durch den Präsident Wilson ermächtigt wird, die Befreiung der amerikanischen Küstenschiffe von den Panamakanalgebühren aufzuheben.

Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 6. März. Staatssekretär Bryan erklärte gestern in der Kommission des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten, eine Erörterung über Mexiko sei augenblicklich nicht ratsam. Weiters bemerkte er, daß nicht nur England, sondern auch alle anderen Nationen die amerikanischen auf Entschädigung gerichtete Mexikopolitik unterstützen. Er betonte, daß in allen Fällen, wo Ausländer Verluste erlitten haben, alle Schuldigen bestraft werden müssen und sprach sein Vertrauen in die Untersuchung des Falles Benton aus, die General Caranza angeordnet habe.

Wirren in Brasilien.

Rio de Janeiro, 5. März. Die Generale Mores und Azevedo, zwei Oberste, ein Major und ein Hauptmann der Garnison von Rio de Janeiro sowie die Herausgeber zweier Blätter sind verhaftet worden. Der Kriegsminister erteilte den Truppen und den Kriegsschiffen den Befehl, sich für jede Eventualität bereitzuhalten.

Beulenpest in Havanna.

Havanna, 6. März. Bei einem Spanier wurde hier Beulenpest konstatiert.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 6. März 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Das Barometerminimum, dessen Zentrum nördlich von Schottland liegt, beherrscht heute die Witterung im ganzen Kontinent, ein Ausläufer reicht bis Dalmatien.

In der Monarchie trüb, im NNB Regen, SW-Winde, wärmer. An der Adria teilweise wolfig, schwache E-SE-Winde, wärmer. Die See ist im N ruhig, im S bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunehmend wolfig, aufstrebende SE-SS-Winde, Regen, später wieder teilweise Besserung, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 755.7
2 " nachm. 764.2
Temperatur um 7 " morgens 7.0
2 " nachm. 12.8

Regenbesitz für Pola: 9.8 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.3.
Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.

Gebrochene Flügel, diese Worte lassen sich auch hier anwenden, ist es doch der Wurm, der an der Seele eines Kranken Körpers nagt; wie viele frischen ein freudloses Dasein, weil ihnen das höchste Gut, die Gesundheit abhanden kam. Für die Schönheit der Natur, für die Kunst, die die Welt uns bietet, lassen sich solche Menschen nicht mehr begeistern, die Luft zum Leben ging verloren und machte einer Nutzlosigkeit Platz! — Wenn man der Sache näher tritt und untersucht, woher die Krankheiten stammen, so wird man oft finden, daß ein scheinbar geringfügiges im Anfang unbeachtet gebliebenes Leiden die Quelle allen Unheils war. Die häufigste Erscheinung einer beginnenden Krankheit ist vielfach der Husten; wird dieser nicht alsbald zu heilen gesucht, so läßt sich, wenn die unausbleiblichen Folgen wie Heiserkeit, Bronchial- und Rachekatarre oder Schlimmeres nachfolgen, dies später nur noch sehr schwer beheben. Auf jeden Fall braucht es langwierige Kuren, um solche veraltete Leiden zu kurieren, während es im Anfang ein kleines Gegenmittel getan hätte, das Uebel zu beseitigen. Wem deshalb seine Gesundheit lieb ist, der beherzige gesagte Worte und suche unverzüglich auch das kleinste Gebrechen zu heilen. Die heilsamen Extrakte, welche die Kaisers Brustkaramellen enthalten, sind äußerst wirksam, und zur Heilung vorstehender Krankheiten der Atmungsorgane vorzüglich geeignet, weshalb dasselbe als reelles und wirklich gutes Heilmittel für diese Leiden mit bestem Gemissen empfohlen werden kann!

Restaurant „Miramar“

Täglich

Violinsolo-Konzert

des Primas Sakatos!

20

Bierstübl Stadt Salzburg

Heute Samstag

Bauchredner- und Humoristen-Abend

Richardl mit seinen künstlichen Menschen, genannt Wiener Gustl und Tiroler Nazi, ferner Auftreten des komischen Zauberkünstlers Waller, sowie des Sport-Athleten und Boxers Patrack.

Sonntag zwei Vorstellungen

Hiezu ladet freundlichst ein

Eintritt frel. 115 Math. Dirnberger

Riviera Palace-Hotel

Heute Samstag, um 8-30 Uhr abends

letztes Gastspiel der Wiener Tabarin-Gesellschaft

Tango-Soiree

Popl Weib, die größte deutsche Komikerin; Alfred Kronau, Conferencier und Komiker, Gräfin A. von Pernegg; das preisgekrönte Tang-paar Erry und Harry, 1. Rag Time, 2. Le vrai tango argentin, 3. One and Twostep. Tanzpaar: 1. Le maxnieste brésilienne, 2. Le dernier valse à la mode, 3. Tango brésilienne. Kapellmeister: With. Cande.

Entree 2 Kronen.

109

Vorverkauf beim Portiar im Hotel Riviera.

Schiffsdrucksorten-Verlag

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carlil Nr. 1.

Die Frau im Spiegel.

Kriminalroman von G. W. Appleton.

29

(Nachdruck verboten.)

26.

In einem einzigen Augenblick durchschaute ich das Spiel und wurde mir klar, daß ich meine Rolle darin sehr schlecht gespielt hatte. Der Kaufbold war ohne Zweifel ein Bundesgenosse meines Doppelgängers, und es kam mir sehr unangenehm zum Bewußtsein, daß das Talent zum Detektivberuf in keiner Hinsicht eine notwendige Folge akademischer Bildung sei.

Ich kümmerte mich nicht weiter um den Kaufbold und verließ das Lokal, durch den Verkauf des Abenteuerers sehr ernüchert. Das einzige Ergebnis der dummen Geschichte war, daß ich ein oder zwei Mitglieder der Bande veranlaßt hatte, auf ihrer Hut zu sein. Die Folgen davon konnten für mich sehr unliebsam sein. Und der Fehler lag völlig auf meiner Seite. Es stand mir noch immer frei, dem Beispiel Sawkins zu folgen, der offenbar wie eine Ratte das sinkende Schiff verlassen hatte. Ich konnte immer noch einen gemüthlichen Seeplatz aufsuchen, wie Richard und Herr Goldby mir vorgeschlagen hatten. Bei diesem Punkte meiner Ueberlegungen angelangt, verfiel ich plötzlich auf einen merkwürdigen Gedanken. Warum hatte mir Herr Goldby diesen Wink erteilt, wenn er es nicht in der wohlwollenden Absicht tat, mich vor den Folgen meiner eigenen Tollköpfigkeit zu retten? Daß er mich als einen Unschuldigen betrachtete, davon war ich fest überzeugt. Wenn meine Theorie der Wirklichkeit entsprach, so war das ein sicherer Beweis für die freundlichen Gefühle, die der Mann für mich hegte.

In diesem Lichte besehen, enthielten seine Worte den deutlichen Wink, ich solle, sobald es mir beliebt, die Villa Rabenhorst verlassen. Ich hatte meine Schuldigkeit getan und seinen Zwecken gedient, und er war so dankbar, seinem Untergebenen zu gönnen, daß er nicht in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt werde, die sich aus seinem weiteren Aufenthalte in der Villa Rabenhorst ergeben könnten. Wenn ich ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen wollte, mußte ich zugeben, daß er mich von Anfang an sehr höflich und großmütig behandelt hatte. Einem geschenkten Gaul soll man, nach dem Sprichwort, nicht in das Maul schauen. Es kam mir nicht zu, etwas über die Gründe zu sagen, die ihn bewogen hatten, meine Dienste in Anspruch zu nehmen, welche Erklärung ich mir auch immer darüber bilden mochte. Und bei dieser Wendung meines Gedankenganges stieg eine Gewissensfrage in meinem Innern auf. Würde ich, angehts der vielfachen Zeichen seines Wohlwollens, mich nicht als ein undankbares Scheusal erweisen, wenn ich in dem Hause bliebe und das Versprechen erfüllte, das ich dem Inspektor Beale gegeben hatte? Warum sollte ich nach allem, was vorgefallen war, an dem Untergange des Mannes mitarbeiten? Es blieb mir nichts anders übrig, als meine Sachen zu packen, den nächsten Zug nach Brighton oder in ein anders Seebad zu besteigen und so aus dem bevorstehenden Wirrwarr zu flüchten. Natürlich mußte ich es dem Zimmermädchen mitteilen und es veranlassen, meinem Beispiele zu folgen.

Je länger ich mir dies überlegte, desto mehr machte ich mich mit dem gefassten Gedanken vertraut, trotz meines früheren Vorzuges, die Sache zu Ende zu führen. Endlich entschloß ich mich, die weitere Entwicklung abzuwarten, die die Sache in den nächsten vierundzwanzig Stunden nehmen würde, und meine endgültige Entscheidung nach dem Verlauf der Dinge einzurichten.

Nunmehr begab ich mich zu Satti, wo ich dinierte. Während des Essens kam mir ein neuer Gedanke, der mich veranlaßte, alsbald nach beendeter Mahlzeit wieder nach St. Johns Wood hinauszufahren. Um halb neun Uhr fand ich mich daher im Wildwoodweg ein und verbergte mich dort in einem Gebüsch nahe bei dem Gartentor von Baron Komers Villa, das mir schon früher einmal Unterschlupf geboten hatte.

Ich erwartete zwar nichts Besonderes auszukundschaffen, aber ein unwiderstehlicher Drang, das schöne Weiß wieder zu sehen, führte mich auf diesen Platz. War sie wohl noch in der Villa? War ihr ein Unfall zugefallen? Auf jeden Fall wollte ich in meinem Schlupfwinkel verharren, bis ich jemand zu Gesicht bekommen würde, und sollte es auch Stunden dauern.

Glücklicherweise stand heute der Mond nicht am Himmel. Es hatte sogar schon seit einigen Stunden ein Gewitter in der Luft gelegen, und über ganz St. Johns Wood war der Himmel mit schweren, schwarzen Wolken behangen. Ein weiterer Vorteil für mich bestand darin, daß die Gaslaterne am Gartentor einen scharfen Schatten von dem Gebüsch auf mich warf, während sie jeden Aus- oder Eintretenden hell beleuchtete würde.

Die Villa selbst lag in der Dunkelheit fast verborgen da, und nur da und dort war ein beleuchtetes Fenster zu sehen. Ich war eben zu dem Schlusse gelangt, daß niemand zu Hause sein müsse, als ich einen Wagen das Sträßchen heranrollen hörte.

Ein Einspänner fuhr vor und hielt an dem Garten-

Scheine der Gaslaterne den Baron Komers und zu mir. Ich war so überrascht, daß ich nicht bemerkte, daß meinem großen Erstaunen einen alten Bekannten von mir erkannte: Herrn von Montpelier. Beide trugen Gesellschafts toilette und verschwanden eilig durch das Gartentor.

Aha, dachte ich. Ein vielversprechender Anfang.

Raum war das Geräusch verklungen, das der Wagen beim Wegfahren verursachte, als eine Gestalt in den Lichtschein trat, die mir ebenfalls merkwürdig bekannt vorkam. Als sie vor dem Tore stehen blieb, erkannte ich sie.

Es war niemand anders als der kleine Herr Vignaud. Vor Freude über meine Entdeckung hätte ich am liebsten wie ein Kind in die Hände geklatscht.

Auch er verschwand durch das Gartentor, und dann fuhr eine Equipage vor. Ihr entstieg ein mir unbekannter Herr und zwei Damen, alle in großer Toilette, und einen Augenblick war das gelbe Gaslicht ganz mit Diamantengeglitzer durchsetzt.

Es muß heute hier eine Festlichkeit stattfinden, sagte ich bei mir, aber wie kommt es, daß das Haus beinahe gar nicht erleuchtet ist?

Zu den spärlichen Lichtern in der Villa war kein einziges hinzugekommen. Was in aller Welt mochte das bedeuten?

Dann ward ein neues Gefährt sichtbar, das wieder von geschmückten Damen besetzt war. Hierauf erschienen zwei Herren zu Fuß, Arm in Arm. Sie sahen aus wie Fremde und waren mir gleichermaßen unbekannt. Sie beeilten sich und warfen argwöhnische Blicke um sich, als sie durch das halbgeöffnete Tor hineinschlüpfen. Bis jetzt hatte ich noch keine Silbe reden hören. Das ganze Schauspiel kam mir wie ein Geisterpuk vor, der einen Augenblick in dem hellen Gaslicht auftauchte, um dann vom Dunkel des Gartens verschlungen zu werden. Wo waren sie alle hinverschwunden? Sicherlich nicht in die Villa, denn immer ließ sich noch kein weiteres Licht in der Villa blicken, während die Räume im ersten Geschloß, wo sich zweifellos die Empfangsräume befanden, in völlige Dunkelheit gehüllt waren.

Es folgte wieder ein Einspänner. In dem Herrn, der daraus ausstieg, erkannte ich meinen Doppelgänger, den ich vor wenigen Stunden im „Criterion“ getroffen hatte. Er war jetzt im Gesellschaftsanzug. Bald darauf erschien ein Trüppchen von vier Herren, dem eine Equipage mit weiteren schönen Damen folgte. Und immer war noch kein Wort gesprochen worden. Der ganze Aufzug erschien mir so unreal und unheimlich, daß mir der Kopf wirbelte. Ich fühlte mich wie von einem wilden Traume umfassen.

Eine halbe Stunde währte diese Prozession von Phantomen durch das Gartentor. Endlich war sie zu Ende. Zehn volle Minuten vergingen, ohne daß jemand ankam. Da sah ich, daß sich das Gebüsch hinter dem eisernen Gartenzaune fast unmerklich bewegte, und durch den engen Zwischenraum zwischen zwei Gitterstangen wurde vorsichtig ein Kopf hindurchgesteckt. Er schaute einen Augenblick auf die Straße und verschwand dann wieder. Eine Minute später schlüpfen zwei Männer aus dem Gartentor. Als sie in den Lichtschein kamen, erkannte ich einen der beiden.

Es war Le Noir.

Sie kamen schnell über die Straße herüber und stellten sich in einer Entfernung von einem oder zwei Metern von mir auf. Dann sagte der eine:

Haben Sie nicht vorhin, ehe die Gäste ankamen, einen jungen Menschen vorübergehen sehen? Ich konnte ihn von meinem Platze nicht beobachten.

Warnung!

Es kommen Rindsuppe-Würfel in den Handel, deren Verpackung derjenigen von MAGGI'S Rindsuppe-Würfeln täuschend nachgeahmt ist.

Wer sicher sein will,

die unübertroffenen

MAGGI'S Rindsuppe-Würfel

zu erhalten, verlange ausdrücklich noch diese und achte auf den

Namen MAGGI und die

Schutzmarke  Kreuzsterne.

Doch. Soweit ich in der Dunkelheit sah, war es ein harmloser Spaziergänger, der vorbeigefahren ist. Ich lächelte behaglich, als ich hörte, daß ich, ohne es zu wollen, die Wachsamkeit der beiden Polizeibeamten getäuscht hatte.

Nun, und denken Sie nicht, daß es auf heute Abend hätte angelegt werden sollen?

Nein, erwiderte Le Noir, es sind zu viele Weiber dabei. Es hat keinen Sinn, sich von den Wildkagen die Augen auskratzen zu lassen. Das ist heute Abend nur so ein kleines Abschiedsfest. Weder der Yankee noch der Russe sind dabei. Ich denke, daß sie heute Nacht herüberfahren. Nach den Informationen, die ich erhalten habe, trifft sich die Bande morgen in corpore hier in Geschäftsangelegenheiten. Das ist erst die Gelegenheit, die wir beim Schopfe packen müssen. Beale ist ganz mit mir einverstanden.

Nun wollte ich nicht länger den Hörcher spielen. Ich räusperte mich leise und war sofort von einer kräftigen Hand am Krage gefaßt.

Le Noir zog mich aus meinem Schlupfwinkel hervor und fragte, indem er mich tüchtig schüttelte:

Wer zum Teufel ist denn das?

Ich lachte.

Lassen Sie mich los, Herr Le Noir, sagte ich leise, ich werde es Ihnen sagen. Oder vielleicht werden Sie es selber sehen, wenn Sie mich bei Licht betrachten wollen.

Er zog mich in den Lichtschein der Gaslaterne.

Sie sind es, Herr Lart? fragte er. Bitte vielmals um Entschuldigung! Hoffentlich war ich nicht zu unfaust. Aber was in aller Welt hat Sie heute Abend hierhergeführt?

Neugierde.

Also haben Sie gesehen, wie —

Ich habe alles gesehen. Was bedeutet denn das?

Können Sie sich's nicht denken?

Leitweise schon. Aber wo sind denn alle diese Leute hingegangen?

Das weiß ich bis jetzt noch nicht. Aber wir werden es binnen Kurzem herausbringen. Beale sagte mir, er habe Ihnen gewisse Verhaftungsmaßregeln erteilt.

Sawohl.

Und Sie werden uns natürlich nicht im Stich lassen?

Gewiß nicht, erwiderte ich. Die Worte waren meinem Munde entschlüpft, ehe mir noch zum Bewußtsein kam, was ich getan hatte.

Gut. Man darf uns hier nicht beisammen überraschen. Es könnte jemand zufällig durch den Garten kommen und uns sehen. Das könnte uns den ganzen Plan verderben.

Damit trennten wir uns, worauf ich mich, ohne mich länger aufzuhalten, in die Villa Rabenhorst zurückbegab. Als ich die Halle betrat, begegnete ich dem Zimmermädchen.

Das Gas ist, wie ich sehe, heute in Ordnung, Marie, bemerkte ich.

Sawohl. Ich denke, daß Sawkins den Gasmesser zugekehrt hatte, das meint auch die Köchin. Und alles geht weg, Herr Lart. Der Hausmeister ist hinausgeworfen worden, weil er so viel trinkt und nicht auf Sawkins aufgepaßt hat, und nun hat die Köchin auch gekündigt. Das ist eine Auswanderung, Herr Lart! Die Köchin ist auch gleich weggegangen, und so sind wir jetzt die Einzigen, die noch im Hause geblieben sind!

Ich antwortete nur:

Bringen Sie mir eine Kleinigkeit zu essen auf mein Zimmer, Marie! Uebrigens muß ich Ihnen etwas Wichtiges mitteilen, setzte ich flüsternd hinzu.

Sehr wohl, Herr Lart, sagte sie und warf mir einen erschreckten Blick zu, als ich die Treppe hinaufstiege. Als sie zehn Minuten später ein kleines Abendessen auf meinen Tisch gestellt hatte, sah sie mich fragenden Blickes an.

Ah ja, richtig, sagte ich, es handelt sich um folgendes, Marie. Ich möchte, daß Sie dieses Haus in Ruhe verlassen. Sie dürfen wirklich nicht länger da bleiben.

Warum denn, Herr Lart? Ich dachte doch — Sie unterbrach sich und ihr Mund nahm einen weinerlichen Ausdruck an.

Ja, ja, ich weiß schon, was Sie meinen. Aber ich habe es mir anders überlegt. Etwas Fürchterliches wird hier in kürzester Zeit sich ereignen, und ich gehe auch weg.

Wann denn, Herr Lart?

Morgen, höchst wahrscheinlich. Und Sie dürfen hier nicht allein zurückbleiben!

Ihr Gesicht hellte sich wieder auf.

Keine Angst, Herr Lart. Wenn Sie gehen, bleibe ich auch nicht länger hier. Ja wahrhaftig!

Gut also. Gehen Sie eilends auf Ihr Zimmer und packen Sie auf der Stelle zusammen. Sie dürfen keine dieses Geschirr! Heute Nacht gehen seltsame Dinge vor. Man darf Sie nicht mit mir im Gespräch treffen.

Sie wollte diesen Punkt einer Kritik unterziehen, aber ich ließ sie nicht zu Worte kommen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Papierhandlung JOS. KRMPOTIĆ .: POLA

☛ Piazza Carli Nr. 1 ☛

werden im Laufe des Monates März

(infolge der Inventuraufnahme)

10% Nachlaß

auf alle Briefpapiersorten in Kartons gewährt!

Lagernd sind Papiere der Firmen:

Joynson, Mary Mill, Theyer & Hardtmuth, Vallerie Mill etc.



ERSTKLASSIGE AUSFÜHRUNG
ERPROBTE PASSFORM
GRÖSSTE PREISWÜRDIGKEIT
SIND DIE BESONDEREN VORZÜGE
UNSERER WELTBERÜHMTEN

TURUL SCHUHE

TURUL SCHUHFABRIK.
ALFRED FRÄNKEL COM. GES.
GRÖSSTES UNTERNEHMEN SEINER ART
IN DER MONARCHIE.

Verkaufsstelle Pola
Via Sergia 14

Nr. 259 Chevrone Schürstiefel . . . K 10-
Nr. 257 Chevrone Goodyear . . . K 13-50
Nr. 6005 Chevrone Goodyear
1a. Qualität K 16-
Nr. 82 Box Schürstiefel K 10-50
Nr. 801 Chevrone K 11-
Nr. 6085 Box Amerikan Styls . . . K 12 50
Nr. 110 Chevrone Goodyear
1a. Qualität K 18-
Nr. 405K Chevrone Knopfstiefel K 9-
Nr. 422 Chevrone Goodyear . . . K 11-50
Nr. 415 Chevrone Goodyear
1a. Qualität K 14-
Nr. 408 Chevrone Schür-
stiefel K 9-
Nr. 401 Chevrone Goodyear K 12-
Nr. 404 braun Chevrone
Goodyear gest. K 13-
Nr. 348 Knopfstiefel Chevrone . . K 11-
Nr. 348 braun Chevrone Goodyear K 12-
Nr. 343 Chevrone Goodyear
gest. K 14-50
Nr. 1566 Lack u. Weinsensin K 19-50

DIPLOME D'HONNEUR TURIN 1911
20 000 PAAR WOCHENPRODUCTION.

130 EIGENE FILIALEN.
1200 ARBEITER u. ANGESTELTE

Frühlingsstaiton !

Erstes Etablissement
für den Verkauf gegen
Teilzahlung

B. Rauseh

POLA

Via S. Felicita 4

wurde gänzlich mit den neuesten
Schöpfungen für die kommende
Saison ausgestattet.

Damenkonfektion

Sportjacken, Modemäntel,
Staub- und Regenmäntel,
Letzte Stoffneuheiten für
Damenkleider und Blusen,
als auch jede Neuheit in
Wollcrepons!

Herrenkonfektion

Ueberzieher, Regenmäntel
und fertige Anzüge.
Eleganter Schnitt und solide Ausföhrung!

Bettwätsche und Tischwätsche nach
Meter in großer Auswahl!
Wätsche, erzeugt von den besten
Fabriken. Hemden, Bekleider,
Leibchen, Unterröcke.

Tüllvorhänge, Spitzen, Stoffe,
Leinwandstickereien und Plüsch.
Stores, Decken, Bonne-femme,
Brise-blee in jeder Qualität. Bett-
und Tischgarnituren, Läufer aus
Jute und Wolle. Linoleum, Wachs-
leinwand, Leinwände, Sackstoffe,
gerippt und damaskiert. Zephir-
Canefas- u. englische Oxfordstoffe.

! Alles gegen ! Ratenzahlungen !

Die Frühjahrs- und Sommer-Modenalbuns:
Revue parisienne, Elite- und Favorit-Modenalbum
 sowie vieles andere sind eingetroffen in der
Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer, parkettiert, mit freiem Eingang zu vermieten. Via Diana 36, 2. St. rechts. 479
- Möbliertes Kabinett mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Via dei Gladiatori 18, 1. St. 469
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Ercole 12, 1. St. links. 470
- Leeres Zimmer, parkettiert, mit separatem Eingang ist ab 1. April zu vermieten. Adresse unter „Nr. 437“ in der Administration. 437
- Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Kabinett, zu vermieten. Via Nuzio 10. 451
- Zu vermieten ein schön möbliertes hofseitiges Zimmer. Via Sergia 36, 2. St. rechts. 445
- Herrschaftswohnung mit 4, eventuell 5 Zimmern samt allem Zubehör ab 1. Mai zu vermieten. Haus Barri, Via Medusa (Querstraße der Via Carlo De-franceschi). 32
- Zu vermieten eine Wohnung mit 6 Zimmern oder aber eine mit 3—4 Zimmern. Anzufragen in der Administration. 51
- Elegante sonnige Wohnung, 4 Zimmer, Küche, großes Dienerzimmer, elektrisches Licht, Gas, Wasser, Keller, Dachboden, Waschküche und Garten. Einzige Partei. Für 1. März 1914 zu vergeben. Adresse in der Administration. 61
- Zu vermieten möbliertes Zimmer mit zwei Betten. Clivo S. Francesco 3. 480
- Selten schöne, sonnige Wohnung, 7 Zimmer, Badezimmer, Kabinett, Küche, ist um ermäßigten Preis zu vermieten. Herrliche Aussicht, Gartenbenützung. Anzufragen im Milchgeschäft, Via Ostilia 31. 493
- Wohnung in der Admiralstraße 9, 3. Stock, ist zu vermieten. 486
- Große Wohnung zu vermieten: 5 Zimmer, Küche, 2 Dienstubenzimmer, Veranda, Gartenbenützung, Boden, Keller. Via Tartini 24, 1. Stock. Auskunft beim Hausmeister. 485

Zu mieten gesucht:

- Wohnung, bestehend aus 2 großen Zimmern oder 2 Zimmern und Kabinett nebst Zubehör, wird von einer ordnungsliebenden Familie gesucht. Anträge an die Administration d. Bl. 2.
- Wohnung gesucht: Zimmer, Kabinett, Küche, womöglich Bad, Gas oder elektrisches Licht. Gefällige Zuschriften mit Preisangabe unter „Doktor“ an die Administration. 482
- Zwei Damen (Fremde), suchen für 1—2 Monate ein schönes möbliertes sonniges Zimmer. Adresse in der Administration. 440

Zu verkaufen:

- Villa mit Baugrund in der Via dei Versagli, Schießplatz, im Schätzungswerte von 50 000 Kronen ist um 40 000 Kronen zu verkaufen. Anzufragen bei Debenz, Via dei Pini 31, Ecke Via Promontore. 418
- Frisches echtes Schweineschmalz zu verkaufen. Via Augusta 4 (Restaurant). 484

Verchiedenes:

- Küchen- und Schankkassierin, Köchinnen und Mädchen für Alles sucht Stellenbureau Via Campomarzio Nr. 27, vis-a-vis Markthalle 478
- Fräulein, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau; spricht Italienisch, Deutsch und Kroatisch. Via Siffano 33. 481
- Vogelkäfig-Erzüger wird gesucht. Adresse in der Administration abzugeben. 2.
- Sagdhund an Jäger zur Benützung abzugeben. Adresse in der Administration. 476
- Bringe zur Kenntnis, daß sich jetzt mein Geschäft in der Arsenalsstraße Nr. 9 befindet, wo ich auch zugleich ein Uniformierungsgeschäft nebst Ansichtskarten-, Papierwaren- und Reiseerquisiten-Verkauf eröffnet habe. Hochachtend Anton Perzan. 448

Das P. L. Publikum wolle sich gelegentlich vor Ankauf oder Verkauf von Villen, Häusern und Baugründen, Vermietung von Wohnungen und möblierten Zimmern, sowie für Hypothekendarlehen, Inkasso von Krediten, veranlassen an das „Bureau de Information“, Pola, Via Carducci Nr. 55, wenden.

Von heute an wird im Kino „Ideal“
 eine sehr interessante Neuheit vorgeführt werden. Es ist das der 3000 Meter lange Film, der in vier Teilen das achtaktige historische Drama

Der Zusammenbruch bei Waterloo

oder Die Napoleonische Epopöe

veranschaulicht. Das Werk stammt von der bekannten Firma „Ambrosio“ in Turin.

87 **Blanchissage hygiénique a vapeur repassage**
Filiale der Laibacher Feinbüglerei und Dampfwäscherei mit Motorbetrieb

ANTON ŠARC

Via Sergia Nr. 67 **POLA** Clivo Gionatasi Nr. 2

Hygienisch moderne Waschanstalt und Feinbüglerei empfiehlt sich zur Übernahme aller **Damen- und Herrenwäsche** sowie **Vorhangappretur** zur feinsten Ausführung. Die Wäsche wird nach eigenem Verfahren unübertroffen blütenweiß gewaschen und schonend behandelt. — Speziell im Putzfache wird das Höchste geleistet. **Waskleider und Damenblusen** werden sauber und chic gebügelt. **Kragen, Manschetten etc.** vom eleganten Matt bis zum feinsten Hochglanz geputzt und modern fassoniert. — **Fenstervorhänge** werden in derselben feinen und schonenden Behandlungsart appretiert.

Hotel- und Restaurationswäsche wird billig berechnet.

Lieferzeit fünf bis acht Tage. Übernahme und Ausgabe der Wäsche täglich. Schnellwäiche acht Stunden.

Nur eingekühlt zu trinken ist der



ORIGINAL
 Generalvertreter für Osterreich 22

S. Clai .: Pola
 Via Sergia 13. Telephon 601.

Geld sofort kulant!

aus eigenem für Kaufleute, Gewerbetreibende, Fabrikanten u. s. w., für höhere Beamte, Offiziere und Privatbeamte streng diskret. Kleine Rückzahlung. — — — Kommerzielles Bureau

Sandor Wiener (protokollierte Firma) Preßburg.

Männer und Frauen, die bei Harnröhrenleiden

(Ausfluß frisch und veraltet) alles umsonst angewandt, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche, überall leicht durchzuführende Kur in verschlossenem Kuvert ohne jeden Aufdruck. Heilung in zirka 10 Tagen. Preis sehr mäßig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Dr. med. H. Seemann in Sommerfeld 103 (Bez. Frankfurt-Oder). Zusendung der erforderlichen Heilmittel erfolgt bei Bestellung durch Wiener oder Budapester Versandstelle, daher jede Zollschwierigkeit ausgeschlossen. 49

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh. Verschleimung
 Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Außerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 20 und 40 Heller, Doze 60 Heller zu haben bei Apothekern: Wassermani, Costantini, Rodiuis, Ricci, Carbuicchio und Petronio; bei Droguisten: Tomini, Gurelich, Alfonso Antonelli und Juliani. Apoth. Bernardelli in Dignano, Apoth. Cambuffio in Parenzo, Droguerie Giob. Rocchob in Parenzo, Apoth. Fabiani in Dignano, Apoth. Castro in Parenzo. 23



Zu haben in der Papierhandlung Jos. Krmpotic, Pola